

Der vorgeschlagene Predigttext für den 11. Sonntag nach Trinitatis, zugleich die Alttestamentliche Lesung des Tages, steht im Zweiten Buch Samuel im 12. Kapitel.

**Und der HErr sandte den Propheten Nathan zu König David. Als der zu ihm kam, sprach er zu ihm: Es waren zwei Männer in einer Stadt, / der eine reich, der andere arm.**

**Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder;**

**aber der Arme hatte nichts als ein einziges kleines Schäflein, das er gekauft hatte. Und er nährte es, daß es groß wurde bei ihm / zugleich mit seinen Kindern. Es aß von seinem Bissen und trank aus seinem Becher und schlief in seinem Schoß, / und er hielt's wie eine Tochter.**

**Als aber zu dem reichen Mann ein Gast kam, / brachte er's nicht über sich, von seinen Schafen und Rindern zu nehmen, / um dem Gast etwas zuzurichten, der zu ihm gekommen war, / sondern er nahm das Schaf des armen Mannes / und richtete es dem Mann zu, der zu ihm gekommen war.**

**Da geriet David in großen Zorn über den Mann / und sprach zu Nathan: So wahr der HErr lebt: der Mann ist ein Kind des Todes, der das getan hat!**

**Dazu soll er das Schaf vierfach bezahlen, / weil er das getan und sein eigenes geschont hat.**

**Da sprach Nathan zu David: Du bist der Mann! So spricht der HErr, der Gott Israels: Ich habe dich zum König gesalbt über Israel / und habe dich errettet aus der Hand Sauls**

**und habe dir deines Herrn Haus gegeben, dazu seine Frauen, / und habe dir das Haus Israel und Juda gegeben; und ist das zu wenig, will ich noch dies und das dazu tun.**

**Warum hast du denn das Wort des HErrn verachtet, / daß du getan hast, was ihm mißfiel? Uria, den Hetiter, hast du erschlagen mit dem Schwert, / seine Frau hast du dir zur Frau genommen, / ihn aber hast du umgebracht durchs Schwert der Ammoniter.**

**Nun, / so soll von deinem Hause das Schwert nimmermehr lassen, weil du mich verachtet / und die Frau Urias, des Hetiters, genommen hast, daß sie deine Frau sei. ...**

**Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt gegen den HErrn. Nathan sprach zu David: So hat auch der HErr deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben.**

**Aber weil du die Feinde des HErrn durch diese Sache zum Lästern gebracht hast, / wird der Sohn, der dir geboren ist, des Todes sterben.**

**Und Nathan ging heim. (II Samuel 12,1-10.13-15a; 11. Sonntag nach Trinitatis, 2022 - Neue Reihe IV)**

**Selig sind, die das Wort Gottes hören und bewahren (Lukas 11,28). Amen.**

Liebe Schwestern und Brüder in JEsus CHristus,

wir nennen das, was wir hier gehört haben, »Jemandem den Spiegel vorhalten«. Was ich normalerweise nicht sehen kann, / was aber alle anderen sehen können und sehen müssen - nämlich mein eigenes Gesicht -, das sehe ich dann doch, / ja, das muss ich sehen: i m S p i e g e l.

Und wir wissen genau: dass wir den Anblick von uns selbst längst nicht immer ertragen können. Am frühen Morgen, kurz nach dem Aufstehen: »Ich kenne dich nicht, aber ich rasiere dich trotzdem« - das ist noch lustig. Aber wenn wir das B i l d verbessern und verändern müssen, »korrigieren« (wie es heißt), / eben das Bild, das wir uns von uns selbst gemacht haben, vielleicht über Jahre und Jahrzehnte hinweg - ohne jemals in den Spiegel der eigenen S e e l e zu schauen: D a s verursacht S c h m e r z e n. Schmerzen, die nicht jeder vertragen kann. Schmerzen, die wir fast um jeden Preis vermeiden wollen.

König David, der mal klein angefangen hatte, fast übersehen worden war. David, der im Schatten seines Vorgängers Saul hätte zugrunde gehen können, / aber sich durch GOTTes Beistand behaupten konnte. König David, mit dem alles besser geworden war, in Israel und Juda. Die Opfererzählung wird sich gehalten haben, in seiner blinden Seele: Ich bin der, dem jahrelang das Leben schwer gemacht worden ist / und der jetzt endlich zeigen kann, dass er besser ist und es besser macht. Und so lief's ja auch. Jahrelang.

Da wird man immer sicherer. Immer routinierter. Immer forscher. Verzeiht sich immer mehr. David griff sich Frau um Frau / und Besitz um Besitz. Die Fülle der Macht veränderte ihn (wie fast jeden, der Macht auf Dauer erhält) - ohne dass er's mitbekam. Ein schleichender Prozess, diese Veränderung durch Macht.

Wir fallen jetzt alle über die abgesetzte rbb-Intendantin her / und schütteln den Kopf darüber, dass unsere Rundfunkgebühren ihre Massagesitze im Dienstwagen finanziert haben (ein Wagen, der ohne solche Sitze wahrscheinlich kaum noch bestellt werden kann).

Aber dass hier wie da jener schleichende Prozess vorangegangen ist: im Zuge dessen wir die Mächtigen erst einmal bestätigen und ihnen (wie bei Frau Schlesinger wohl geschehen) eine Menge zugestehen, / ihnen viel erlauben (schon gar einer Frau in einer Führungsposition / oder eben auch jenem ehemaligen Hirtenjungen, dem unter König Saul nichts erspart geblieben war, der aber zeigt, dass man es bis ganz nach oben schaffen kann); dass wir die Machtfülle so mancher Leute selbst bestellt und ihnen selbst gegeben haben, / das wollen wir dann gerne vergessen. Wir rollen lieber jahrelang den roten Teppich aus, / und wenn sich dann zeigt, dass auch Intendantinnen und Könige der Versuchung durch die Sünde nicht widerstehen können, / dann jagen wir sie davon. Das wäre jedenfalls die übliche Vorgehensweise.

Doch **der HErr sandte N a t h a n zu David**: Seinen Propheten, / Seinen Hofnarren - bitte nicht lachen. Denn sowohl Prophet als auch Hofnarr hatten ein und dieselbe Aufgabe. Nämlich ihren Herren (und vielleicht auch Damen) d e n S p i e g e l v o r z u h a l t e n, / sie mit unbequemen Wahrheiten zu konfrontieren, / mit der

Wahrheit darüber, wie sie sich entwickelt haben, seit dem Antritt ihres Amtes. Der Hofnarr macht es verträglich, indem wir alle darüber lachen und sich ein Fürst vielleicht noch hinter unserem Lachen verstecken kann. Eine frühere Ministerin der Verteidigung trat regelmäßig in der saarländischen Fastnacht («Faasend») auf / und gab den Hofnarren mal eben selbst. Erste Annäherungen an den Spiegel der Seele, / dessen Anblick wir so schwer ertragen.

Nathan, der Prophet, wählt einen ähnlichen / und doch ganz anderen Weg - denn anders als der Hofnarr von des Königs Gnaden ist er der P r o p h e t, d e n G O t t g e s a n d t h a t m i t S e i n e m W o r t. Und dieses Wort wird der Prophet seinem Herrn sagen, / ungefiltert, nicht geschönt, / mit vollem Licht, so dass der Spiegel der Seele nichts mehr vertuschen kann. Nur zum Einstieg wählt Nathan einen Schwank, eine Geschichte, / und damit eine Weise, mit der sich David seinem Spiegel nähern kann. Dass er sich selbst wird betrachten müssen, weiß er da noch nicht.

## II

Und nun kommen wir auf das hässliche Bild zu sprechen, / das der Spiegel der Sünde von uns zeichnet. Natürlich könnten wir schon früh mit dem Finger auf David zeigen: Wie er sich ins Unrecht setzt mit seinem Reichtum und seinen Frauen, / es wäre ein gefundenes Fressen für die Klatschpresse und für die sozialen Netzwerke gewesen, hätte es sie damals schon gegeben. Die Ferien, die sich der König gönnt, während seine Armee einschließlich Fremdenlegion an den Außengrenzen kämpft. Der Seitensprung mit der Frau eines seiner Soldaten, während der als Ausländer für Israel seinen Kopf hinhält: pfui, pfui, pfui. Alles klar.

Das wäre noch alles irgendwie verzeihlich. Doch der Prophet erzählt nun seine Geschichte: eine harmlose Geschichte, die den König aber herausfordert, / nämlich zu einem U r t e i l ü b e r a n d e r e. Ein Urteil, das auf der Hand liegt und leicht zu fällen ist. Die anderen sehen wir ja und beobachten sie. Da können wir uns ja auch ein Urteil erlauben. Ob der Richter selbst auch Dreck am stecken hat - es spielt keine Rolle. David genießt als Richter Immunität, ist nicht angreifbar - glaubt er.

Doch sein Urteil über andere - über die Figur in einer erdachten Geschichte - zeigt das A u s m a ß s e i n e r V e r f e h l u n g, seiner Sünde: nämlich dass er längst mit z w e i e r l e i M a ß m i s s t, / dass er Wasser predigt und Wein trinkt, / dass er sich herausnimmt, was er anderen verbietet (das ist die Doppelmoral, die JESUS den Pharisäern vorhalten muss), / dass er vor allem damit nicht nur das W o r t G O t t e s, / sondern mit dessen Wort auch G O t t s e l b s t **verachtet**, / weil er, der arme, kleine, integre David, (wie wir aus dem Mund des Propheten hören) nicht weniger als **die Feinde des HERRN durch diese Sache zum Lästern gebracht** hat.

Denn man muss sich mal in die Rolle der Ammoniter, der feindlichen Nachbarn (die hier nur am Rande erwähnt werden), hineinversetzen, / gegen die David - wir setzen mal voraus: berechtigterweise - gerade kämpft. Eben noch moralisch unter Druck, diese Ammoniter, weil sie ein unschuldiges Israel angegriffen haben (so unterstellen wir mal). Und jetzt macht die Runde, / dass sie einen Fremdenlegionär Israels, nämlich jenen Hetiter Uria, auf dem Gewissen haben, / einzig, um dem König von Israel mit einem Schein des Rechts seinen Harem zu vergrößern, die Zahl seiner Frauen weiter zu erhöhen. Und das alles im Namen eines »Gottes Israels« - ist ja ein

schöner Gott, der seinem geliebten Volk so etwas erlaubt (und fremde Soldaten zu Erfüllungsgehilfen königlicher Gier macht)!

Weil David nicht in den Spiegel geschaut, weil er Buße und Bekehrung für überflüssig gehalten hat (»brauch' ich nicht«), / deshalb hat er freigedreht / und sich in eine immer aberwitzigere Schuld hinein verstrickt. Verräterisch, wie er über die harmlose Geschichte denkt, die Nathan ihm aufgetischt hat, / und dem reichen Mann in der Geschichte das Urteil spricht: Vierfach zurückgeben, / ja, das war das alte Recht Israels, / so mussten Diebe ihre Schuld begleichen: **vier Schafe für ein gestohlenen Schaf** (II Mose 21,37). So weit, so gut. Aber dass **der Mann ein Kind des Todes** sein soll, / als harmloser Dieb, der den Schaden - anders als David - wieder gut machen könnte: Hier spricht David **s i c h s e l b s t** das Urteil. Und muss es sogleich auch merken - Licht auf sein Gesicht, das direkt vor dem Spiegel steht: **D u b i s t d e r M a n n**, / nämlich der **Mann**, der **ein Kind des Todes** sein soll, nach seinem eigenen Urteil.

### III

König David tut, was die evangelische Kirche angeblich abgeschafft haben soll: Er geht zur Beichte. Und die Beichte ist nicht mehr und nicht weniger als das, was uns hier im Zweiten Buch Samuel berichtet wird: **Da sprach David zu Nathan: Ich habe gesündigt gegen den HERRN** - das ist das **Bekennnis der Sünde**, ganz einfach, mit wenigen Worten, vollkommen klar, ohne falsche Entschuldigungen. Und **Nathan sprach zu David: So hat auch der HERR deine Sünde weggenommen; du wirst nicht sterben** - das ist der **Zuspruch der Vergabung**. Vergabung heißt (auch mit wenigen Worten einfach gesagt): nicht länger **ein Kind des Todes** zu sein.

David hat das nicht verdient, / David hat nichts wieder gut machen können - wie denn auch?! -, David hat den Blick in den Spiegel seiner Seele sicher noch nicht verdaut / und schon gar nicht sein Leben gebessert. Auch kein Opfer am Altar, / keine Zeremonie, / keine Presseerklärung, in der er vor der Öffentlichkeit seine Fehler eingesteht und »Verantwortung übernimmt« (wie es heute regelmäßig heißt, bevor einer zurücktritt - frage mich nur, was ein Rücktritt mit Verantwortung zu tun hat?). Keine der Riten, mit denen wir heute Schuld verdrängen und vor allem jede Haftung ausschließen wollen.

Sondern David hört das reine Evangelium, die **f r o h e B o t s c h a f t f ü r S ü n d e r**, die Vergabung, die gleichermaßen **t e u e r w i e u m s o n s t** ist. Das ist die Beichte, / und zwar **g e r a d e** nach evangelischem Verständnis. David begehrt ihrer, / und Nathan nimmt sie David ab.

Ist das zu einfach? Hätte er nicht eine Menge wieder gut zu machen? Den Schaden wenigstens zu begrenzen? Kann man überhaupt vergeben und vergessen?

Als letzten Gedanken nur noch dies: Uns wird vergeben, / aber wir werden nicht aus der Haftung entlassen. Uns wird vergeben, weil **GOTT** uns mit sich versöhnen und uns zu Seinen Kindern machen will. Und das auch hinbekommt. Doch haften wir **i n d i e s e r W e l t**, solange sie noch steht, für das, was wir in ihr angerichtet haben. Und das kann dauern, / das kann sich gewaltig in die Länge ziehen, / das kann sogar Generationen überdauern und ein Erbe sein, das unsere Kinder und Enkel noch anzutreten haben - so ist es **i n d i e s e r W e l t**.

Israels König lässt einen Fremdenlegionär durch fremde Truppen umbringen, um sich eine Frau zu nehmen: Bis heute hat Israel keinen Frieden. Wir haben Europa mal mit Krieg überzogen: Uns kann längst vergeben worden sein, aber wir tragen weiter an der Haftung für das, was geschehen ist. Denen, die jetzt Europa mit Krieg überziehen, wird es im besten Falle genauso ergehen wie uns, eines wohl noch fernen Tages. Der Mörder kann Christ werden und sich die Vergebung durch den Gefängnispfarrer zusprechen lassen, / aber er bleibt hinter Gittern; der Dieb muss seine Strafe absitzen und den Schaden ersetzen; beim Triebtäter wird das Misstrauen bleiben, egal, wie er sich entwickelt, welche Zeichen der Versöhnung er setzt und wie hart er an sich arbeitet (wenn er's denn tut).

Gottes Vergebung aber ist das Tor, / durch das hindurch wir eine ganz andere Welt betreten / und Bürger d i e s e r Welt werden können: in der wir eben nicht mehr **Kinder des Todes** sein werden, / in der wir den Anblick unseres Spiegelbildes ertragen, ja begrüßen werden. Denn wem vergeben ist, / dem zeigt sich i m Spiegel v o n G o t t e s G n a d e d a s A n g e s i c h t e i n e s K i n d e s G o t t e s, eines Bruders und einer Schwester JESU CHRISTI. Der sich selbst zu einem **Kind des Todes** gemacht / und damit das Opfer dargebracht hat, das unsere Versöhnung möglich macht.

(1a) **L'Éternel envoya le prophète Nathan vers le roi d'Israël, David. ...** Après avoir entendu une parabole d'un voleur, il porte son jugement sur ce voleur avec ces mots: (5b) **L'homme qui a fait cela mérite la mort.** (7a) **Et Nathan dit à David: Tu es cet homme- là, / ce pécheur, sur lequel tu as porté ton jugement! ...** (13) **David dit à Nathan: J'ai péché contre l'Éternel! Et Nathan dit à David: L'Éternel pardonne ton péché, tu ne mourras point.** (14) **Mais, parce que tu as fait blasphémer les ennemis de l'Éternel, en commettant cette action, / le fils qui t'est né mourra.** (15a) **Et Nathan s'en alla dans sa maison.** (2 Samuel 12,1a.5b.7a.13-15a)

R é s u m é: Voilà une confession classique; on peut dire que David est allé à confesse, comme une personne chrétienne dans l'église catholique, / aussi comme une personne chrétienne dans notre église. Le bruit coure que l'église luthérienne, évangélique, protestante, ne connaît pas la confesse. Mais ce bruit n'est pas la vérité. Au contraire, les éléments de la confesse de David sont les éléments principales de la confesse protestante: seulement la confession des péchés / et, à l'autre côté, l'assurance de la rémission de ces péchés. C'est tout. Pour les frères et sœurs de l'église catholique, un autre élément manque dans cette confession: la satisfaction. Mais elle n'est plus possible: l'**action** de David ne peut plus être annulée. La rémission des péchés, c'est la nouvelle vie pour David, pour chaque personne qui va à confesse. Nous sommes enfants de Dieu, par Jésus-Christ. Seulement dans ce vieux monde, la responsabilité pour le mal de nos **actions** reste chez nous. Comme David: il restait responsable **parce qu'il a fait blasphémer les ennemis de l'Éternel**. Mais lui-même **ne mourra point**. L'assurance de Dieu.

Amen.

(WOLFGANG KRAUTMACHER, Lieberose und Land)